

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 59 (1980)
Heft: 3

Artikel: Der sowjetische Weg zu neuen Weidgründen
Autor: Vogel, Paul Ignaz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-347685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der sowjetische Weg zu neuen Weidgründen

Mit langem Hin und Her, mit Abwägen und Analysieren kommt man nicht um eine Beurteilung herum. Nicht in erster Linie ist die Störung der Détente zu bedauern, sondern der Einmarsch der sowjetischen Truppen in Afghanistan.

Ich möchte die Dinge beim richtigen Namen nennen. Ich verurteile den sowjetischen Angriff auf Afghanistan; ich mag es nicht leiden, dass man zuerst die Störung des internationalen Gleichgewichts bedauert und nachher, erst viel später, sagt, wer für diese Störung verantwortlich ist.

Internationale Gesetzlichkeit ist gefragt. Sie betrifft die Welt, nicht nur Europa, die sogenannte «erste Welt», Amerika, die «Neue Welt», die «Dritte Welt», die reiche und arme Länder («Vierte Welt») aufweist. Auch der Globus und seine Stratosphäre gehören zur Welt.

Auf der Suche nach dieser internationalen Gesetzlichkeit kann niemand von seinen Untaten ablenken, indem er auf andere Untaten hinweist. Amerikas Vietnam-Politik rechtfertigt nicht den Einfall in Afghanistan, der Genozid am armenischen Volk nicht andere Genozide. Gleiches kann und soll nicht mit Gleichem vergolten werden. Humanität heisst unsere Forderung.

Es bleibt den Militärs die Frage überlassen, wohin die sowjetische Armee mehr zielt, eher zu den iranischen Ölfeldern, zum hofierten Khomeini oder eher nach Indien, wo die starke Persönlichkeit von Indira Ghandi das Vertrauen des Volkes gewonnen hat.

Wollen die Sowjets mit der Erdölwaffe Westeuropa in die Knie zwingen? Und im Wirtschaftskrieg ist ja die Schaffung von mehr Abhängigkeit erwünscht. Auch die Schweiz wird immer mehr erdölabhängig.

Dies betrifft die Konsumenten unseres freien Landes mit seiner freien Marktwirtschaft. Ölheizungen und eine stets wachsende Zahl von Automobilen brauchen immer mehr Erdölprodukte. Die Hunde bellen, doch die Karawane zieht weiter. Gilt das auch bei uns?

Grimmig sieht es aus. Lenin, Stalin – und dann Sacharow. Die Sowjetunion evakuiert ihre Intelligenz ins Landesinnere und verlagert in ihrem Imperium die militärischen Gewichte in die islamischen Südgebiete. Wege zum Waffenruhm dürfte der Afghan-Tourist UdSSR kaum finden, denn wenn ein sowjetischer Infanterist in freiem Gelände einem Nomaden begegnet, wird dieser Nomade bald hinter ihm gehen.

Die Macht der Gewehre und Bajonette, die Vorherrschaft der Städte und ihrer technischen Zivilisation findet an der kulturellen Tradition Widerstand. Auch die Einführung der grünen Fahne hindert Nomaden nicht, ihre Zelte dort aufzuschlagen, wo sie wollen, und dort zu bleiben, solange sie dies wollen. Nur die Frage der Weidgründe ist eine andere.

Iran unter amerikanischem Einfluss verbot das Tragen des Bartes und sperrte mit der modern-technisierten Armee den Nomaden den Weg zu den Weidgründen, um sie zu beherrschen und zur Urbanität zu zwingen. Soll man darum den Sowjets in Afghanistan «ihr Vietnam» gönnen?

Zwei künftige Statthalter wurden in Afghanistan gegeneinander ausgespielt, der eine ermordet, der andere nach Afghanistan eingeflogen. So ist das sowjetische Vorgehen: Täuschungsmanöver, fünfte Kolonne, Verrat, angebliche Aggressionsabsichten des vermeintlichen Gegners, dies alles aus der alten Mottenkiste totalitärer Staaten.

Doch wie ist die Realität?

Afghanistan erlebte noch zu Beginn der siebziger Jahre eine Hungersnot, obwohl sich 85 Prozent seiner Bevölkerung in der Landwirtschaft betätigen. Das weist auf einen Rückstand in der wirtschaftlichen Entwicklung hin, der nicht kulturell bedingt ist. Das zusätzliche Elend, das einmal mehr ein zurückgebliebenes Land der Dritten Welt heimsucht, lässt uns nicht froh werden über die militärische Verstrickung der UdSSR in einem Gebiet, das ausserhalb des Warschaupaktes liegt. Wir haben die Gelegenheit, über die Dritte Welt nachzudenken, nicht in einem Nachholbedarf, sondern nach dem Grundsatz, dass Ehrlichkeit am längsten währt. Gehören die irdischen Güter allen, sollen der Globus und seine Stratosphäre unverletzt bleiben?

Sacharow, Mitkonstrukteur der sowjetischen Atombombe, machte sich Gedanken über Fortschritt, friedliche Koexistenz und geistige Freiheit. In seiner Schrift «Wie ich mir die Zukunft vorstelle»* unterscheidet er die Bedrohung durch den thermonuklearen Krieg, die Bedrohung durch den Hunger und die Bedrohung der geistigen Freiheit. Er schreibt dazu: «Man muss jedoch erkennen, dass, wenn die Bedrohung durch den Hunger, gleichzeitig mit dem nationalen Befreiungsbestreben, den Hauptgrund für eine ‚Agrar‘-Revolution bildet, eine solche ‚Agrar‘-Revolution an sich die Gefahr des Hungers nicht beseitigen wird – jedenfalls nicht in naher Zukunft. In der entstandenen Lage kann der drohende Hunger ohne Hilfe der entwickelten Länder nicht beseitigt werden, dies aber fordert eine bedeutende Änderung ihrer Aussen- und Innenpolitik.»

In der Schweiz arbeiten wir an einem neuen Umweltschutzgesetz. Es würde das Verursacherprinzip betonen. Für Emissionen und Immissionen wäre allein der Verursacher haftbar. Das ist ein brauchbares Prinzip, um auch die internationale Lage analog zu verstehen. Wenn der Verursacher der internationalen Spannung festgestellt worden ist, dann kann gehandelt, verhandelt werden.

* Quelle = Andrej D. Sacharow, Wie ich mir die Zukunft vorstelle, Possev-Verlag Frankfurt/Main und Diogenes Verlag Zürich, 1968.